

Während über mehrere gefesselte Sklaven aus-
 sandte. Zunächst schloß Johannes von Matha sich
 an den hl. Felix von Valois (geb. 1127) an, der
 seinen Beinamen wahrscheinlich trägt, weil er aus
 dem kändischen Valois in Isle-de-France stammte
 (ob er mit dem königlichen Hause in Frankreich
 verwandt war, ist zweifelhaft). In einem ein-
 zamen Walde der Diöcese Meaux, wo beide zu-
 sammen lebten, wurden sie durch eine neue Er-
 scheinung an das erinnert, was dem hl. Johannes
 bei seiner Primiz angegeben worden war. Sie
 schlichteten nämlich einen Hirsch, der zwischen dem
 Reich der rothes und blaues Kreuz trug. Hier-
 durch reifte in ihnen der Plan zur Gründung eines
 Ordens zum Loskauf gefangener Christen. Von
 Papp Innocenz III. wurde die Approbation des-
 selben ertheilt und zugleich den Trinitariern als
 Ordenskleid ein weißer Habit mit rothem und
 blauem Kreuz nebst schwarzem Mantel und rundem
 Hut verliehen. Bald nachher gestattete König
 Philipp II. August von Frankreich dem neuen
 Orden, sich in seinem Reiche niederzulassen. Walter
 von Chatillon schenkte dafür das Gut Cerfroid
 (Castro) bei La Ferté-Milon (im heutigen De-
 partement Aisne); dort wurde ein Kloster erbaut,
 welches fortan als Haupt- und Mutterkloster des
 jungen Ordens galt und deshalb auch zum Ver-
 sammelungsorte für das Generalcapitel diente.
 Ein weiteres Kloster erhielten die Trinitarier in
 Rouen, wo ihnen der Papp das Haus des hl. Tho-
 mas della Novicella zuwies. Nachdem die erste
 Reize von Mitgliedern des Ordens die glückliche
 Befreiung von 186 Christen bewirkt hatte, die zu
 Paris mit ungeheurem Jubel empfangen wurden,
 fanden die Trinitarier bald allseitige Unterstützung
 ihres Werkes, so daß sich der Orden noch zu Leb-
 zeiten seiner Stifter rasch verbreiten konnte. Wäh-
 rend Felix in Frankreich zurückblieb und für die
 innere Ausgestaltung der Trinitarier thätig war,
 begab sich Johannes mehrmals nach Nordafrika
 und arbeitete dort, wie auch an den Küsten Spa-
 niens, unermüdet an der Loskaufung der Ge-
 fangenen sowie an der Verstärkung derjenigen im
 Exil, zu deren augenblicklicher Befreiung die
 Mittel nicht ausreichten. Nach einem heiligen
 und für ihre Mitmenschen so segensreichen Leben
 starben die beiden Ordensstifter bald nach ein-
 ander, Felix 1212 zu Paris, Johannes 1213 zu
 Rouen. Das Fest des erstern steht im Römischen
 Calendar am 20. November, das des letztern am
 8. Februar.

2. Hauptzweck des Trinitarierordens war und
 blieb der Loskauf und die Befreiung christlicher
 Gefangenen und Sklaven aus den Händen der
 Ungläubigen. Da aber die Befreiten meist noch
 anderer Sorge bedurften, wurden für sie sogen.
 Häuser der Barmherzigkeit errichtet. Vielsach
 gewannen die Trinitarier auch die Kreuzfahrer in
 der Länder der Ungläubigen, um den Gottesdienst
 für dieselben zu halten und ihnen geistlichen Be-
 stand zu leisten. Ihre anerkannt segensreiche Thä-

tigkeit fand allenthalben in den Christenländern
 Beifall, so daß sie die großen, für den Loskauf der
 Gefangenen nöthigen Mittel zusammenbringen
 konnten. Ueberall, wo es christliche Sklaven und
 Gefangene gab, in Afrika, in Asien bis nach In-
 dien und der Tatarei, stellten sich die Trinitarier
 ein. Mußten sie selbst auch oft die Fesseln der
 Gefangenen übernehmen, um jene zu befreien, und
 war manchen sogar die Marterkrone beschieden
 (nach Larrizo starben von 1198 bis 1622 an die
 7215 Trinitarier eines grausamen Todes), nichts
 konnte sie abhalten, ihrer heiligen Verpflichtung
 nachzukommen. In den ersten Zeiten nach der
 Gründung des Ordens gingen die Redemtionen
 von dem Stammkloster Cerfroid aus, an welches
 die übrigen Klöster den dritten Theil ihrer Ein-
 künfte zu diesem Zwecke abzuliefern hatten; An-
 fangs hatten aber auch die einzelnen Klöster selbst
 das Recht zu selbständiger Ausendung von Redem-
 toren. In der Folge wurde durch die schnelle
 Verbreitung des Ordens eine andere Organisation
 nothwendig. Die Ablieferung der Beiträge an
 das Stammkloster war bald unpraktisch geworden.
 Jede Provinz erhielt nun die Verpflichtung, in
 der Regel einmal innerhalb drei Jahre eine
 General-Redemtion vorzunehmen. Waren die
 Mittel einer Provinz unzulänglich, so durften
 auch zwei Provinzen zu gemeinsamem Vorgehen
 sich vereinigen. Ließ eine Provinz länger als sechs
 Jahre von einer Redemtion bis zur andern ver-
 streichen, so verlor sie auf sechs Jahre das
 Stimmrecht auf dem Generalcapitel. Nach einer
 angeblich ziemlich genauen Berechnung verdank-
 ten vom Beginne des 13. Jahrhunderts bis zum
 Ende des 18. Jahrhunderts 900 000 Christen-
 sklaven den Trinitariern ihre Freiheit (vgl. in-
 desß Gmelin [f. u.] 114 f.). Der Preis des
 Lösegeldes war verschieden je nach Alter, Kraft,
 Fähigkeit des Gefangenen und nach der Geldgier
 des Sklavenherrn. Einige Berichte der Redem-
 toren erzählen von Sklaven, deren Loskauf
 400 Livres kostete, ja von solchen, die für 1200
 Livres losgelaufen wurden; in den officiellen Re-
 gistern, die man 1830 zu Algier aufgefunden hat,
 sind sogar Sklaven verzeichnet, deren Loskauf
 5000 bis 10 000 Livres kostete. Der berühmte
 Schriftsteller Cervantes, welcher bei der Ueberfahrt
 von Neapel nach Spanien durch den berühmten
 algerischen Corsaren Mami gefangen genommen
 wurde, konnte am 19. September 1580 nach
 sechsjähriger Gefangenschaft nur für ein Lösegeld
 von 25 000 Livres losgelaufen werden. Rechnet
 man zu dem Lösegelde, das dem Sklavenherrn be-
 zahlt wurde, noch die bedeutenden Eingangrechte,
 die Supplementar-Entschädigungen, die oft das
 ausbedungene Lösegeld verdoppelten, die Reise-
 kosten für die Trinitarier und ihre befreiten Chri-
 stensklaven nach der Heimat, so findet man (nach
 den interessanten Berechnungen des Bischofs Pavy
 von Algier) als Durchschnittspreis für das Löse-
 geld eines befreiten Christensklaven die Summe